

Zur Einführung: Ein kurzer Blick in die allgemeine Geschichte Völkens

Von Horst Callies

Zwar wissen wir auch heute noch nicht, ob Völkens der älteren Siedlungsphase (bis 500 n. Chr.) oder der daran anschließenden fränkischen (500 – 800 n. Chr.) zuzurechnen ist, aber fest steht, daß es älter als seine derzeit bekannte älteste Erwähnung vom Jahre 1033 ist. Völkens Anfänge gehen mithin in die Zeit vor 1000 zurück.

Die Anlage der aus einzelnen größeren Höfen bestehenden Siedlung entsprach dem auch anderswo in Calenberg Üblichen: Die Siedler mieden den flachen und in der Regel feuchten Talbereich und setzten sich auf halber Höhe am Hang fest, wobei die Nähe von Quellen und Bächen (in Völkens der Mühlenbach) ein wichtiger Siedlungsansatz war (1). Die frühesten Siedlungsplätze dürften, wie Hans Dobbertin gezeigt hat, am Bratbeerenwinkel, in der Gegend nordwestlich der Kirche, im Nordosten und Südosten des späteren Dorfes gelegen haben (2).

Die ältesten Teile des Dorfes waren die Meierhöfe (3), die späteren Güter und dann auch die Pfarre. Sie hatten ihr Land in der Nähe des Dorfes, während die später hinzukommenden Kötner ihre Äcker in größerer Entfernung am Daberg, Lauseberg und in Richtung Alvesrode besessen haben dürften.

Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich Völkens zu einem verhältnismäßig engen Haufendorf. Das geschah dadurch, daß allmählich Kötnerhöfe entstanden, durch Teilungen oder Abteilungen kleinerer Töchterhöfe von den schon bestehenden (4). Diese Verdichtung fand besonders an der heutigen Steinhauerstraße und um die Kirchstraße/Mühlenweg und am Bohlweg statt, entweder zu dieser Zeit oder wahrscheinlich später vom Bohlweg aus auch am Kiebitzmoor. Die Ausbildung von Kötnerhöfen erreichte aber auch den vorderen Kamp und die Töpferstraße, vor allem die östliche Seite.

Die Verdichtung und randliche Erweiterung des Dorfes kam wahrscheinlich seit dem 16. Jahrhundert – wohl meist auf Gemeindegrund – endgültig zustande durch die Bildung der Höfe von Brinksitzern oder Beibauern (5), vor allem an der westlichen Seite der Töpferstraße, aber dann auch in der Spielburg und an der unteren Röse. Die geringe Größe solchen Besitzes erzwang gewerbliche Tätigkeit, vor allem solche der Töpfer und von Leinewebern. Auch aus dem 19. Jahrhundert haben wir eine ganze Reihe von Dokumenten davon, daß in eigenem Garten (z. B. 1847 am Bohlweg) oder auf Gemeindegrund am südlichen bzw. südöstlichen Ortsrand (1837) Häuser von sogenannten Anbauern entstanden (6).

Das heutige Gesicht des Dorfes ist einsichtigerweise auch das Ergebnis der Neuausweisung von Wohngebieten in unserem Jahrhundert, ohne daß wir in unseren Angaben vollständig sein können. So wurden 1928/29 an der Ostseite der Gartenstraße von der Gemeinde Wohnhäuser errichtet; 1938/39 entstand eine Siedlung im Gebiet der Alten Springer Heerstraße/Tränfeld, vor allem 1949 – 1958 weitergeführt. Vor allem aber nach dem zweiten Weltkrieg

erweiterte sich Völksen nach vielen Seiten; so ab 1960 im Bereich der Straße „Im Stiege“, 1961 durch die Windmühlensiedlung, 1963 am Bergfeld, seit dem 3. 7. 1963 im sogenannten Feriendorf um den Meineschen Steinbruch am Tönniesberg (7).

Selbstverständlich ist auch im vorhandenen Ortsbestand immer wieder gebaut worden. Betrachtet man die Bauinschriften im Altdorf, fällt auf, daß Ende des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts offenbar Häuser neu errichtet wurden. Hier mag die Wiederherstellung nach den Wirren des 17. Jahrhunderts eine Rolle gespielt haben; 1698 und 1716 wurden die Häuser des Ihßen-Rodewaldschen Hofes (heute Everling/Kreissparkasse), 1748 das Haus von K. Feise neu gebaut. Aber auch im 19. Jahrhundert, vor allem in der zweiten Hälfte, errichtete man viele Häuser (Lange Straße, Bohlweg) meist in Ziegelbauten. Der Aufschwung der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wirkte sich hier aus.

Die Entwicklung von Völksen ist parallel zu dem soeben Gesagten auch aus den Bevölkerungszahlen gut zu erkennen. Folgende Aufstellung mag das zeigen (8):

1585	1689	1785	1821	1848	1895	1925	1939	1952	1961	1981
ca. 520	ca. 490	ca. 600	873	1063	1287	1314	1324	2513	2287	3032

Die aus der Tabelle zu entnehmende Abnahme der Bevölkerung zwischen 1585 und 1689 erklärt sich durch die Kriegseignisse und Seuchen des 17. Jahrhunderts. Die Zunahme der Bevölkerung im Laufe des 19. Jahrhunderts dürfte ihren Grund gehabt haben einmal im Aufschwung der Landwirtschaft und der Zunahme gewerblicher Tätigkeiten, die durch den Bau der Eisenbahn 1872 und den Industriebau in Hannover positiv beeinflußt wurden. Die Zahlen für die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg erklären sich durch den Zustrom von Vertriebenen aus den ehemals deutschen Ostgebieten und durch die Ausweisung von Neubaugebieten seit den 60er Jahren.

Zu welchen übergeordneten Macht- und Verwaltungseinheiten gehörte das sich so entwickelnde Völksen im Laufe seiner Geschichte? Nach unseren ältesten Informationen – hier wird viel den Untersuchungen von H. Dobbartin und H. Kastendiek verdankt (9) – war unser Ort ursprünglich Teil des altsächsischen Marsten-Gaues. Kirchlich rechnete Völksen nach der Christianisierung zur Diözese des Bischofs von Minden, dessen Einflußbereich von der Haller nach Süden begrenzt wurde.

Schon im 12. Jahrhundert war jene Gauordnung zerfallen, kleinere Gerichtsbezirke entstanden, und so rechnete Völksen zum Go Gestorf, der östlich bis vor Pattensen, westlich bis vor Springe reichte. Im Rahmen dieser Einteilung hatte sich offenbar im 14. Jahrhundert ein besonderer Gerichtssprengel Völksen als Ableger des Go's Gestorf abgelöst, und noch später wurde hier Gericht gehalten. Inzwischen gehörte unser Ort zum machtpolitischen Bereich der Grafen von Hallermunt, die anfangs ihren festen Platz auf dem Hallermuntskopf oberhalb von Springe hatten. In vielen Auseinandersetzungen gelangte, im Zusammenhang der Ausbildung der Landesherrschaft, Völksen endgültig



Die Häuser Rodewald-Ihßen von 1698 und 1716 (jetzt Everling und Kreissparkasse) gezeichnet von Maria Peters.

1411 unter die Herrschaft der Welfen. Im Laufe des 16. Jahrhunderts kam das Dorf verwaltungs- und abgabemäßig zum Amt Springe innerhalb der Herrschaft der Fürsten von Calenberg. Zu diesem Fürstentum gehörte Völksen fortan. So nahm es Anteil an der Geschichte der Welfenlande und war schließlich Teil des Kurfürstentums bzw. des Königiums Hannover, das dann 1866 in Preußen aufging. Der Amtmann von Springe nahm also in der welfischen Periode auch hier die landesherrlichen, hoheitlichen und verwaltungsmäßigen Rechte wahr.

Die Annexion Hannovers durch Preußen brachte die Einführung der preußischen Kreisordnung. Im ersten vorläufigen Zugriff wurde Völksen wie das übrige Amt Springe dem Kreis Wennigsen zugeordnet. Erst die neue Kreiseinteilung von 1884 schuf den Kreis Springe, der dann bis 1974 Bestand haben sollte. Völksen unterstand nun dem Landrat in Springe (10).

Wie sah in diesem Rahmen die Ordnung in Völksen selbst aus? Aus der Vermehrung der Ackerbau betreibenden Höfe seit dem Mittelalter und der frühen Neuzeit sowie den damit gegebenen Interessenberührungen ergab sich im Laufe der Zeit die Notwendigkeit, die gemeinsamen Angelegenheiten zu regeln. Das waren z. B. praktische Probleme der gemeinsamen Weid- und Hudenutzung, der Wegeunterhaltung und deren allgemeine Ordnung, während alle anderen Aufgaben vom Herren und dann Landesherrn durch seine Organe, später dann die Ämter gehandhabt wurden. Jene nahm die Gemeinde der Land besitzenden Einwohner wahr; ihr Vertreter war der Bauermeister; die Gemeinde regelte also eine Art Haushalt der geteilten und ungeteilten Mark des Ortes. Die Gemeinde war Wirtschafts- bzw. Realgemeinde. Die ersten Bauermeister sind uns aus dem 17. Jahrhundert bekannt. Offenbar gab es bis ins 18. Jahrhundert zwei Bauermeister (11), seit dessen Ausgang ist nun nur jeweils ein Bauermeister bekannt. Diese Gemeinde beschäftigte übrigens für die gemeinsame Weide einen Schweine-, Schaf- und Kuhhirten, die uns z. B. aus den Jahren 1688, 1716, 1778 und 1785 bekannt sind (12).

Vor allem seit dem Gemeindeverfassungsgesetz von 1852 und der Hannoverschen Landgemeindeordnung von 1859 entstand die Gemeinde als politische Gemeinde im heutigen Verständnis. Die Gemeinde vertrat nun der Gemeindevorsteher. Das Stimmrecht der Gemeindeglieder – u. a. zur Bestellung des Vorstehers und des Gemeindevorstandes – war gebunden an Hausbesitz, Wohnberechtigung und Selbständigkeit; ausgenommen waren die in Kost und Lohn Stehenden sowie die Empfänger von Armenunterstützung, d. h., der Kreis ging nun über die landwirtschaftlichen Besitz Bearbeitenden hinaus, das Stimmrecht nach Besitz differenziert (13). Seit der preußischen Annexion bildete sich die Gemeinde weiter aus. Nachdem schon 1856 das Stimmrecht der einzelnen Klassen fixiert worden war und die Klassenbeteiligung am Gemeindevorstand geklärt war (14), kam es erneut 1880 zu diesbezüglichen Festlegungen. Danach wurde die Stimmkraft nach dem Steueraufkommen in 14 Klassen differenziert (1: unter 10 M, 14: 130 – 140 M Jahressteuer). Nach diesem System hatten – die Frauen besaßen ja ohnehin kein Stimmrecht – 186 Stimmberechtigte 108 Stimmen, wobei 143 Stimmberechtigte der unteren Klasse 1 Stimme besaßen, während dem einen Angehörigen der obersten

Klasse allein 14 Stimmen zukamen. Auch der 16-Kopf starke Gemeindeausschuß setzte sich nach Klassen zusammen; die unteren Klassen hatten daran überhaupt keinen Anteil (15). Neben diesem Ausschuß stand noch die Gemeindeversammlung, deren Aufgaben seit dem 30. 3. 1919 voll vom Gemeindeausschuß wahrgenommen wurden, dem Gemeinderat (16). Dieser wie der Gemeindevorsteher wurden nun aber nach allgemeinem und gleichem, auch die Frauen einschließenden Wahlrecht gewählt.

Diese demokratische Regelung wurde freilich sehr bald zu Beginn der NS-Herrschaft durch eine neue kommunale Ordnung abgelöst, die sich am Führerprinzip orientierte. Der Bürgermeister „beschloß“, wie man in den Protokollen lesen kann, nach Beratung mit den Gemeinderatsmitgliedern. Bereits sehr bald nach der Machtergreifung Hitlers war am 31. 3. 1933 der demokratisch gewählte Gemeindevorsteher Görges abgesetzt worden. Die Gemeinderäte wurden gleichgeschaltet, die NSDAP gewann wichtigen Einfluß auf die Zusammensetzung und die Bestellung des Vorstehers bzw. Bürgermeisters und des Rates; andere Parteien gab es nicht mehr. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges amtierte anfänglich ein von der Besatzungsmacht berufener Gemeindeausschuß, der am 27. 12. 1945 W. Lange zum Vorsitzenden wählte; schon vorher war A. Görges, in Veränderung der herkömmlichen Gemeindeordnung, zum Gemeindevorsteher bestellt worden (17). Ihm folgten 1948 K. Bennecke, 1960 H. Schwab. Durch die ersten demokratischen Wahlen nach dem 2. Weltkrieg, am 15. 9. 1946, wurde W. Lange Bürgermeister. War schon seit 1971 die Verwaltung des Ortes in Personalunion vom Springer Stadtdirektor H. W. Langrehr wahrgenommen worden, so verlor Völksen mit dem 1. 3. 1974 seine gemeindliche Selbständigkeit und wurde Teil der neuen Stadt Springe im neuen größeren Landkreis Hannover. Völksen verblieb für bestimmte Aufgaben ein Ortsbürgermeister und ein Ortsrat, der anfänglich 7, dann 9 Mitglieder bekam.

Das 19. Jahrhundert hatte für den Ort, besonders für die Landwirtschaft, einen außerordentlichen Einschnitt gebracht. Für die Jahrhunderte davor zeugen die Akten des Gemeindearchivs von dauernden und langwierigen Streitigkeiten der bäuerlichen Gemeinde mit der Stadt Springe, den Gütern am Ort, mit den Alvesrödern und Mittelrödern, z. B. um die Weide- und Hudeberechtigung im Holz oder auf Wiesen, die in oder zwischen den Ortschaften lagen; man hat den Eindruck, daß die Tätigkeit der Bauermeister zum großen Teil darin aufging (18). Seit dem Jahr 1824, sich aber in die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts hinziehend, kam es zwischen den Berechtigten zur Generalteilung der Gemeinheiten und Koppelhuden, wodurch endgültig festgelegt wurde, wo, was, wem zur Nutzung stand (19). Das bedeutete ein hohes Maß an Rechtssicherheit und Klarheit. Von mindestens ebenso großer Bedeutung waren dann die Spezialteilung und Verkoppelung in Völksen, die 1856 abgeschlossen wurden. Dadurch wurde die gemeinschaftliche Weide an die, die bisher Anrechte daran hatten, aufgeteilt. Nun konnte es keinen Streit mehr über die Rechte geben; das ging freilich auf Kosten der kleineren Bauern, deren Viehhaltung getroffen wurde. Die Verkoppelung bedeutete die Zusammenlegung verstreut gelegener Ackerstücke unter Anlegung neuer Wege. Das heutige Bild der



Im Kampe 6 und 8. Ursprünglich die Beibauernstellen Bantelmann und Howind (links teilw. zu sehen). Nach 1886 von Friedrich Thiele gekauft. Aufnahme um 1900.

Feldflur ist durch diese Maßnahmen hergestellt worden (20). Die Wege und dazugehörigen Gräben wurden danach von der Interessengemeinschaft der Verkoppelungsbeteiligten, der heutigen Realgemeinde, verwaltet. Gerade die Verkoppelung erleichterte die betriebswirtschaftliche Nutzung des agrarischen Besitzes. Ähnliche Wirkung hatte die Ablösung der Lasten seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts. Der Aufschwung der Landwirtschaft hatte hier einen seiner Gründe.

Völkßen war in der Vergangenheit zwar ein Ort, in dem überwiegend Landwirtschaft betrieben wurde, aber auch gewerbliche Tätigkeit hatte hier früh ein Zuhause. Freilich, abgesehen von den Töpfern und einer kleinen Brauerei, die in Völkßen vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts nachzuweisen sind (21), waren es lange Zeit Tätigkeiten, die der Landwirtschaft zuarbeiteten: Müller, Schmiede, Tischler, Radermacher, Drechsler, aber auch Schneider, Leineweber, Bäcker, Schlachter, Schuster, Wirte. 1785 zählte man 22 Tagelöhner, 1897 gab es 64 Arbeiter.

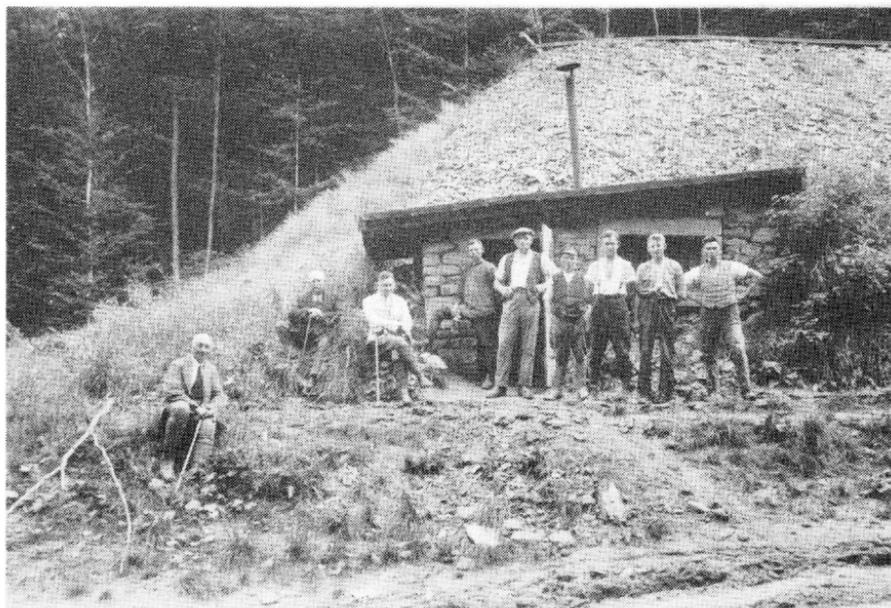
Das Gewerbe soll zwar in einem weiteren Bändchen „An der Geschichte von Völkßen“ ausführlicher behandelt werden, aber dieses sei hier schon gesagt: Wer zwischen 1910 und 1950 durch die Lange Straße (heute Steinhauerstraße), den Bohlweg, die Töpferstraße ging, fand eine heute gar nicht mehr vorstellbare Zahl von Handwerksbetrieben, Einzelhändlern und auch Gastwirtschaften. Nicht nur die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch die der Handwerker und Einzelhändler ist inzwischen zurückgegangen.

Schon seit 1788 war am Daberg bei Völkßen (bei Glückauf) auf Landesherrliche Rechnung im Pachtbetrieb Kohle gefördert worden – das Flöz war 1728 entdeckt worden. Noch in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts, kurz vor der Stilllegung des Abbaus, wurden dort jährlich zwischen 112 und 189 t Kohle ge-

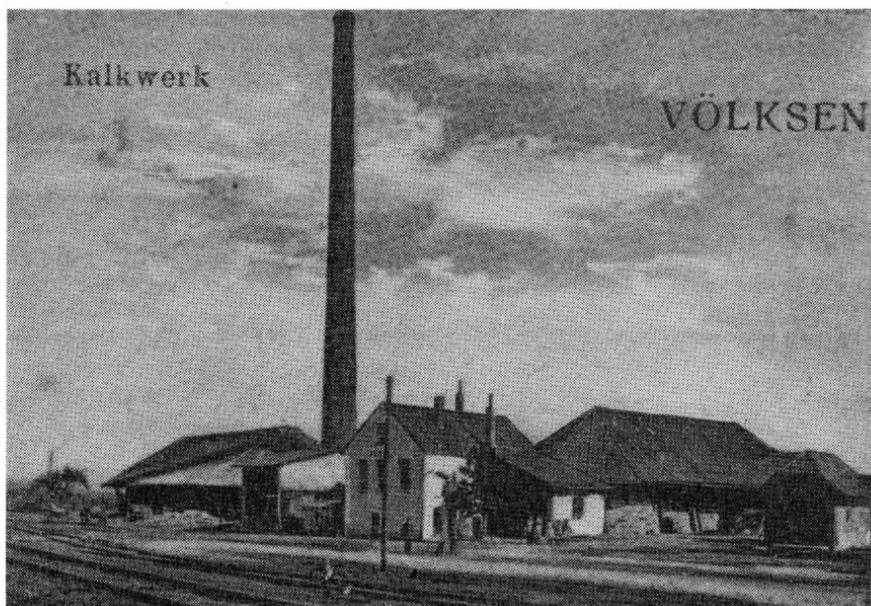


Gasthaus „Zur Krone“ (Katz), Steinhauerstraße 31 (Teil einer Ansichtskarte, um 1900).

fördert. 1851 arbeiteten dort noch 10, zehn Jahre später nur noch 3 Arbeiter (22). Nach 1945 lebte da oben im Deister die Kohlesuche noch einmal kurz auf. In der Mitte des 19. Jahrhunderts berichteten statistische Erhebungen von reger „Industrie“-Tätigkeit in Völkßen (23), und diese erhielt durch den Eisenbahnbau 1872 zweifelsohne gewissen Auftrieb. Angeführt wurde da vor allem der Betrieb von Steinbrüchen und Kalkbrennereien, wobei schon in den Jahrhunderten vorher Steinbrüche ausgenutzt worden sein dürften. Aber seit dem weiteren 19. Jahrhundert wurden die Produkte der Steinbruchbetriebe und Kalkbrennereien (auf einer Karte von 1896 sind 4 Kalköfen verzeichnet) nach außerhalb verkauft: Straßenbaumaterial, Hausbausteine, Mergel für die Landwirtschaft u. a.; Kalkwerke standen u. a. am Schildbruch (Kuhne) und vor allem am Bahnhof; dort befanden sich die Völkseener Kalkwerke, die ihren Betrieb 1956 einstellten. Noch bis Anfang der 60er Jahre dieses Jahrhunderts wurde im Steinbruch Meine am Tönniesberg gearbeitet, 1963 verschwand der dort stehende große Brecher, die Steinmühle. Ebenfalls im 19. Jahrhundert wurde der bei Völkßen anstehende Ton in Ziegeleien verarbeitet, so u. a. am Ziegeleiweg (2. Hälfte 19. Jahrhundert; bis 1861 herrschaftlich) und auf dem Gelände der späteren Wäscherei an der Alvesröder Straße. Letztere bestand bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts (24). Am Anfang dieses Jahrhunderts arbeitete übrigens jenseits der Bahn die Molkerei Reese, deren Gebäude 1925 an die Eheleute Lange verkauft wurden; dort wurde nun eine Stuhlfabrik errichtet, die bis 1955 produzierte. An ihrer Stelle arbeitet heute die Metallwarenfabrik Lange.



Im Steinbruch hinter Höfer's Höh um 1920



Kalkwerk am Bahnhof, um 1920

Nach dem zweiten Weltkrieg fand in Völksen auch eine Kleiderfabrik (W. Kretschmar) Zuflucht, in der Hannoverschen Straße hatte sie ihren Betrieb, sie baute später neue Fabrikationsräume an der Alten Springer Heerstraße und stellt heute dort Kinderkleidung her.

Es kann in diesem Überblick nicht der Ort sein, alle Gewerbebetriebe zu nennen, die in Völksen gearbeitet haben und arbeiten – auch eine Korb-, Gummi- und Keksfabrik (Howind) gehörten dazu, heute eine Messebaufirma. Es sei abschließend nur noch erwähnt, daß von 1905 bis 1938 in Völksen von der Fa. Katz Orgeln und Klaviere gebaut wurden, die über eine Filiale in London in alle Welt gingen, nicht zuletzt hier fabrizierte Selbstspielapparate, Geräte, die dem Namen Völksen große Achtung verschafften (25).

Welche herausragenden Ereignisse der Geschichte lassen sich für Völksen in einem solchen Überblick in Auswahl anführen? Freilich, man hat sich klar über dieses zu sein: Das Leben der Bewohner eines Dorfes wie Völksen dürfte in der Vergangenheit normalerweise in einer gewissen Distanz zu den Welt ereignissen verlaufen sein, und doch wirkten diese immer wieder in die Gemeinde hinein. Es bedeutete sicher einen Einschnitt, als hier 1543 die Reformation eingeführt wurde (26). So blieb das Dorf auch nicht vom Dreißigjährigen Krieg verschont: 1625 brandschätzten Soldaten Tilly's den Ort (27), und in den Jahren danach dürfte Völksen von schwedischen und kaiserlichen Truppen in Mitleidenschaft gezogen worden sein, genauso von Seuchen im Gefolge des Krieges (28).

Wahrscheinlich erreichten französische Truppen Völkxen 1757/8, während des Siebenjährigen Krieges, den Ort. Während der napoleonischen Besetzung des Kurfürstentums Hannover am Anfang des vorigen Jahrhunderts gab es hier Einquartierung. Beim Wirt Knigge logierte ein Leutnant, wofür die Gemeinde Entschädigung zu zahlen hatte (29). Überhaupt hatten die Bewohner immer wieder Leistungen für durchziehende eigene und fremde Heere zu tragen (30).

Die politischen Bewegungen des Jahres 1848 sollen sich in Völkxen dadurch bemerkbar gemacht haben, daß Steinhauer sich auf den Dellen versammelten und Parolen gegen die Regierung äußerten. Mit Sensen bewaffnet zogen Leute aus dem Dorf dagegen (31). Die Veränderung der Zeiten wurde am 1. Mai 1897 deutlich, als von mehreren Steinhauern und Mauern in Völkxen ein sozialistischer Wahlverein gegründet wurde, Vorläufer der hiesigen SPD.

Der erste Weltkrieg griff dann massiv in den Ort nicht zuletzt dadurch ein, daß viele Familien Angehörige verloren (65 Menschen). 1918/19 gab es in Völkxen übrigens einen Bauern- und Arbeiterrat. Noch nicht einmal eine Generation später sollte der von Adolf Hitler vom Zaun gebrochene 2. Weltkrieg in viele Familien zerstörerisch einwirken (95 Menschen). In Völkxen war dieser Krieg am 7. 4. 1945 beendet, als amerikanische Truppen von Eldagsen her den Ort einnahmen, sich zwar noch einmal kurz – es war auch zu Schießereien gekommen – zurückzogen, um einen Tag später endgültig den Ort zu besetzen. Ihnen folgten bald die britischen Besatzungstruppen nach.

Von der Zerstörung des demokratischen Lebens 1933 und seinem Wiederbeginn 1946 ist oben schon die Rede gewesen; zu letzterem gehörte auch die Neugründung der Völkxener SPD 1945 (der Vorstand war identisch mit dem vor der Auflösung 1933), die Gründung des BHE, der KPD und NLP, der Aufbau des Völkxener Bürgerblocks aus Vertretern der Deutschen Partei und der Welfenanhänger. Selbständige Ortsverbände der CDU entstanden 1970, der FDP 1977, nachdem es diese Parteien auf Kreisebene längst gab. Zu den wichtigsten Aufgaben der Zeit unmittelbar nach dem Zusammenbruch gehörte zweifellos die Wohnraumbeschaffung und Eingliederung der Vertriebenen. In den kommenden Jahrzehnten kam es dann zu einem bemerkenswerten Aufbau des Ortes, wobei vom Siedlungsbau schon berichtet wurde. Aber die Bewohner profitierten im weiteren auch vom inneren Ausbau. Beispielhaft sei nur die Sicherung der Wasserversorgung durch den Bau der Wasserleitung in den Jahren 1960 – 1964 und der Straßenausbau in den 70er Jahren und die Erweiterung der Schule an der Kirchstraße 1955/57, am Bohlweg 1962/64 erwähnt (Steinhauerstraße, Bohlweg, Töpferstraße) (32). In einem zweiten Bändchen „Aus der Geschichte Völkxens“ wird gerade die neuere Zeit eine intensive Behandlung erfahren.

Anmerkungen:

- (1) K. Mittelhäuser, Die Siedlungen des Calenberger Landes, ND 1983, S. 63
- (2) H. Dobbertin, Neue Deister-Zeitung v. 14. 8. 81; ders. in diesem Band „Die Mittelalterlichen Höfe Völkxens“, passim

- (3) K. Mittelhäuser, a. a. O., S. 65
- (4) K. Mittelhäuser, in: Geschichte Niedersachsens I (hrsg. v. H. Patze), 1977, S. 317
- (5) K. Mittelhäuser, a. a. O., S. 356 sowie für Folgendes die Karte Haus- und Hofstellen in diesem Band
- (6) GAVö O 3 (Gemeindearchiv Völkßen)
- (7) Nach Aufzeichnungen v. K. Feise
- (8) Die Daten für 1585, 1689, 1785 sind die bereinigten Daten (unter Ein-schluß der Güter, der Pfarre und des Gesindes) der Calenberger Muste-rungsrolle von 1585 (M. Burchard, Die Bevölkerung des Fürstentums Cal-enberg gegen Ende des 16. Jahrhunderts, 1935), der Kopfsteuerbe-schreibung von 1689 (M. Burchard u. H. Mundhenke, Die Kopfsteuerbe-schreibung Bd. 5. . . , 1961) und der Höfeliste von 1785 (Nds. Hauptstaatsarchiv: Hann. 74 Springe 1508); die Zahlen von 1821, 1848, 1885, 1925, 1939 stammen aus: G. Uelschen, Die Bevölkerung im Wirt-schaftsgebiet Niedersachsen, 1942; die Daten für 1952, 1961 und 1981 gehen auf Aufzeichnungen des Landkreises Hannover zurück
- (9) G. Kastendieck, Aus Völkßens Vergangenheit, 1978, S. 7 ff.; H. Dobbertin in diesem Band „Die Anfänge der Regionalgeschichte bei Völkßen“ und „Die Edelherren von Völkßen“
- (10) H. Droste, Verwaltungsgeschichte des Landkreises Hannover, in: Hei-matchronik des Landkreises Hannover, 1980, S. 186 ff.
- (11) GA Vö II 1 (2,5), vgl. H. Weber, Alvesrode, 2/1980 I. 5. 18
- (12) Nach Gemeindeakten aus diesen Jahren, z. B. GA Vö II, 1
- (13) E. v. Meyer, Hannoversche Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte II, 1973 (ND), S. 593 ff., 602 ff.
- (14) GAVö III B. 16
- (15) GAVö III B. 16
- (16) GAVö III B. 15
- (17) Nach den Protokollbüchern des Gemeinderates Völkßen für 1945 u. 1946 und mündlichen Aussagen
- (18) Die Akten des GAVö sind voller Dokumente dafür, z. B. GAVö II, 4; II, 5, III, 13; II, 1
- (19) GAVö I, 1 a u. b; I, 2; I, 3; I, 5; I,6; I,7
- (20) Rezeß der Teilung und Verkoppelung v. 1856; Receß Springe Nr. 52 (Amt für Agrarstruktur)
- (21) s. zu den Töpfern den Artikel von A. Thiele in diesem Band „Zur Ge-schichte des Töpferhandwerks zu Völkßen; zum Bierbrauen: GAVö, u. a. II, 1 (12)
- (22) G. Gewecke, Streiflichter aus der Geschichte des Bergbaus im Fürsten-tum Calenberg, in: Heimatland 1965, S. 356 ff.; H. Nowack, in: NDZ v. 19. 4. 1983
- (23) nach NDZ v. 17. 7. 51; H. Weber, a. a. O., S. I, 5, 63
- (24) s. zu dem gesamten Komplex: GAVö III A 5; Anm. 23; K. Mittelhäuser, Der Landkreis Springe, 1951, S. 165; auch nach mündlichen Aussagen von dort Beschäftigten; so auch für das Folgende
- (25) Nach Aufzeichnungen aus der Familie Katz

- (26) s. dazu den Beitrag v. K. Bathke „Die Pastoren in Völksen“ in diesem Band
- (27) s. Anm. 26
- (28) Nach Eintragungen in den Völkseiner Kirchenbüchern von 1634 und 1637; vgl. auch H. Weber, a. a. O., S. I, 8 u. 9; St. A.. Hann. Cal. Br. Arch. Des. 2, XLIV Springe, 32 a
- (29) GAVö II, 1 (12)
- (30) z. B. GAVö II 16 für 1671, 1742, 1796
- (31) s. Deisterland v. 8. 4. 1952
- (32) s. Protokollbücher der Gemeinde Völksen und Aufzeichnungen der Bürgermeister Lange und Feise

Bauermeister in Völksen

- 1676 Erich Schwertfeger und Hans Kunst (?)
- 1692 Kurt Lühmann und Hans Bantelmann
- 1789 – Anfang 19. Jahrhundert Johann-Heinrich Howind
- 1808 – 1821 Heinrich Christian Oppermann
- 1821 – 1835 Conrad Howind
- 1835 – 1840 Philipp Hornemann
- 1840 – 1852 Heinrich Jacob

Gemeindevorsteher und Bürgermeister in Völksen

- 1852 – 1856 Heinrich Jacob
- 1856 – 1880 Fritz Siegmund
- 1880 – 1896 Friedrich Meine
- 1896 – 1909 Heinrich Jacob
- 1909 – 1920 Gustav Homann
- 1920 – 1933 August Görges
- 1933 – 1936 Heinrich Weber
- 1936 – 1945 Konrad Feise
- 1945 – Friedrich Spangenberg
- 1945 – 1947 Willi Lange
- 1947 – 1948 Wilhelm Giesecke
- 1948 – 1949 Konrad Prella
- 1949 – 1951 Wilhelm Giesecke
- 1951 – 1952 Fritz Howind
- 1952 – Wilhelm Giesecke
- 1952 – 1962 Konrad Feise
- 1962 – 1964 Willi Lange
- 1964 – 1968 Rudolf Unger
- 1968 – 1974 Cord-Gorg Heitmüller
- 1974 – 1983 Cord-Georg Heitmüller als Ortsbürgermeister

Gemeindedirektoren in Völksen

- 1945 – 1948 August Görges
- 1948 – 1960 Konrad Bennecke
- 1960 – 1970 Heinrich Schwab
- 1971 – 1974 Heinrich-Wilhelm Langrehr